

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 48 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 48 Mark

Copyright 1922 by Simplicissimus-Verlag S. m. b. H. & Co., München

Die Befassung frisst alles

Zeichnung von C. Hellmuth



„Wie ich sehe, ist das deutsche Wiederaufbaugeld gut angelegt.“



Stadelheimer Tagebuch

Von Ludwig Thoma

München, 16. Oktober 1906

Der Schriftsteller Dr. Ludwig Thoma hat sich heute in Stadelheim eingelassen, um die schändliche Post abzugeben, welche ihm wegen Verhöhnung von Reichern bei öffentlichen Anlässen durch die Staatsanwaltschaft zukommen wurde.

(Münchenische Neuzeit Nachrichten)

Dienstag, 16. Oktober 1906

Bei trübem Herbstwetter trat ich heute meine Strafe in Stadelheim an. Nachmittags vier Uhr fuhr ich in Begleitung von Albert Vangen hierher in das Gefängnis Stadelheim. Der Inspektor empfing mich freundlich, verwies mich auf die Hausordnung und ließ durchblicken, daß im Rahmen dieser Bestimmungen manche Erleichterung gewährt werden könne.

Zunächst will er mich gestatten, zwei Zeitungen zu lesen (Neueste Nachrichten und Frankfurter Zeitung), jeden Tag eine Stunde späteren zu geben (im Hofe). Mein Wunsch zu rauchen wird als erfüllbar bezeichnet; jedoch ist hierüber erst der Herr Spektator zu hören.

Nach dieser Besprechung nehme ich Abschied von Vangen, dem die dienliche und strenge Atmosphäre sichtlich unangenehm war. Ich gehe mit dem Verwalter, einem gutmütigen älteren Herrn, in das Aufnahmebüro, wo mich ein Cubalterner, der noch stark Sergeantenmanieren hat, aufwartet, mich auszuweisen. Der Verwalter mildert diese Anzeigen; ich habe nur meinen Überzieher abzugeben. Einen Moment will man mich auch den Hemdbänder abtun, aber solche ist ihn besonnen habe, fordert mich der Verwalter auf, ihn wieder anzulegen.

Mein Gepäck bleibt bei dem Sergeanten, und ich werde vom Verwalter in meine Zelle Nummer 71 im zweiten Stock geleitet.

Ein kahler Raum mit zwei Fenstern; doch nicht ungemüßlich. Es stehen vier Betten darin, ein Tisch, verschiedene Stühle.

Das prästet, realistische Bettmöbel.

Meine beiden Aufseher, die im Dienst nachstehen, heißen Groß und Hintermaier; beide sehr zuvorkommend und nett.

Entschieden bessere Manieren, als ein mürrischer, berüchtigter Landgerichtsdirektor von Durchschnittsqualität.

Sie sind von der gutmütigen Art, die in Altbayern häufig zu finden ist, und sie verleben sich mit gutem Zute in die Situation zu finden.

Ammerich hatte ich ein sonderbares Gefühl, als die schwere Tür ins Schloss fiel und ich nun allein vor dem Tische saß, auf dem ich durch sechs Wochen arbeiten soll.

Die Schritte des Aufsehers verhallen im Gange. Ich trant eine Tasse Kaffee und las in Renan, Weber, Jesu.

Die kommunistische Tendenz in der Lehre Jesu. Ich finde bei Renan, was ich selbst betonte; wie Jesus sich entschlossen auf die Seite der Armen schlägt und den Reichtum ausnahmslos verdammt.

Das Gleichnis mit Lazarus nannte man späterhin das Gleichnis vom schlechten Reichen, allein es ist schätzenswert das Gleichnis vom Reichen.

Mittwoch, 17. Oktober 1906

Die erste Nacht im Gefängnis. Zum Morgen weckt mich eine Ute immer wieder mit hüllenden Schlägen. Nach sechs Uhr auf; die Kiesel raseln; man bringt mir Kaffee.

Von acht bis neun Uhr mache ich einen Spaziergang im Hofe. Es ist prächtiges Wetter. Gegen elf kommt der Arzt; sehr wohlwollend und voll Gutmütigkeiten. Ich erhalte Krantentrost und darf vier Zigaretten rauchen.

Im Abend bringt mir der Verwalter meine Bücher und legt sichtlich vergnügt vier Zigaretten dazu. Ich las heute Raabes; Der heilige Born. Steht in feinem Verhältnis zu seinen andern Romanen, von denen mir Max Zeffan und Gustavopf Verhlin das meiste Vergnügen bereitet haben.

Donnerstag, 18. Oktober 1906

Prächtig geschlafen. Ich genöhne mich an das Raseln der Schlüssel und das Klirren der Kiesel. Hintermaier bemüht sich, mich durch Hinweise auf alle möglichen Annehmlichkeiten zu wehren. Er versteht mich, daß mich die Zeit schnell vergehen wird.

Ich ging heute wiederum bei prächtigem Wetter spazieren.

Ein Herbstwetter, ein Herbstwetter!

Wer draußen wäre und auf einen Camaboo pürschte! Sie müssen jetzt schon Bäume kriegen.

Gestern schrieb ich mit Dreigen für die Verhandlung „wegen Richterwahlprüfung“ auf.

Oben müßte sagen, daß man sich gegen eine Anklage nicht verteidigt, die nur gestellt ist, um die Dummheit eines Ministers nicht als alleinsehend zu kennzeichnen.

Freitag, 19. Oktober 1906

Gleichmäßig gut. Die Nacht trefflich schlafen; spazieren gegangen, gebadet.

In den Zeitungen lese ich mit viel Vergnügen die Geschichte vom Röhrender Hauptmann.

Sie ist wundervoll preislich und zeigt, daß Draußen heute noch genau da steht, wo es anno 1720 stand, als der getränte Korporal die Bürgerwehr mit dem Stock traktierte. Sie würden's sich heute genau so gefallen lassen.

Gestern Abend las ich einige Komödien von Emil Augier.

Am besten gefallen mir die „Unerschämten“.

Es werden darin gute Sachen gesagt.

Der lahme Journalist Wibore sagt mit Verweisung auf Revolutionen: „Hier Volk gleich jenem Mann, der acht Schuppen in einem Monate hatte; sieben davon nahm er ein Ende, nur der erste nicht. Lassen Sie es einmal die Revolution von 89 zu Ende führen, und Sie werden dann keine Revolution mehr zu fürchten haben.“

Der Marquis von Lubecbe sagt: „Die Demokratie ist nur ein inhaltloses Wort, so lange man nicht, wie Lotarg, Gehalt einfachert, das zu schwer ist, als daß man damit spielen könnte.“ Im „Schwätzerchen“ des Herrn Polier“ finde ich den folgenden Dialog:

Marion

Es handelt sich hier nicht um Ehlichkeit, sondern um Ebre.

Polier

Welchen Unterschied machen Sie zwischen beiden?
(Fortsetzung auf Seite 9)

Kleine Chronik

Die Stadt Münden verfügt über eine Stiftung, aus der Belohnungen für uneigennütige Taten gespendet werden können. . . vielmehr können sie zur Zeit nicht gespendet werden, weil nach Auslage des Dezenten schon seit Jahren keine uneigennütige Tat mehr gemeldet worden ist. Der Magistrat ist darum in großer Verlegenheit und wird sich wohl gezwungen sehen, uneigennütige Tater durch Inserate zu suchen, damit die Prämien bestimmungsgemäß ausgegahlt werden können.

In einer Zeit, in der alles schlotet, muß man sich wirklich wundern, daß nicht ein einziger auf den Gedanken verfallen ist, eine uneigennütige Tat zu schießen. Indessen hat die Unterlassung wohl ihren Grund darin, daß es jedem gar zu unwohlweislich vorgekommen wäre, mit der Werbung einer uneigennütigen Tat Glauben finden zu wollen.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Schöffengerichts Münden wurde der Krämer Josef F. wegen eines Vorgehens der Dreistreiberi zu 3000 Mark Geldstrafe sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Weithin heißt es dann weiter: „Der übermäßige Gewinn von 78 Mark wird eingezogen.“

Damals ist scheinbar endlich ein Weg zur Behebung unserer Finanznot gefunden. Denn wenn einem kleinen Krämer wegen eines übermäßigen Gewinnes von 78 Mark dreitausend Mark Geldstrafe aufgebürdet werden, so muß von all den großen Sumpen, die übermäßige Gewinne von Millionen erzielt haben, soviel hereinzuholen sein, daß der Staat allmählich mit dem Abbau der Lebensmittelpreise beginnen kann.

„Aus ärztlichen Kreisen“ wird den Tageszeitungen eine Substanz übermittelt, die sich bitter darüber ausläßt, daß den Rechtsanwältinnen noch fünf- bis zwanzig Jahre ihrer segensreichen Tätigkeit automatisch der Titel Justizrat, nicht aber den Ärzten

ebenso automatisch der Titel Medizinrat zuteil wird, welches eine Ungerechtigkeitschelle. Am zweckmäßigsten wäre es, meinen die ärztlichen Kreise, wenn die Regierung allen praktischen Ärzten ohne Ausnahme nach fünf- bis zwanzig segensreichen Jahren diesen Titel hinaufschänge. Sehr gut. Aber noch zweckmäßiger wäre es, wenn wir es mit der Zeit dahin bringen könnten, daß überhaupt kein Kreuzzug mehr im unantastlichen Zustand der Titellosigkeit herumläuft. Dann erst wäre die demokratische Einheit voll und ganz gewährleistet.

Emmal

X Gewissen Schmöcken

Ihr habt zu jeder Feil (und tut es auch noch heut) den weiten Teufels Sand in das Aug' gestreut. Man wackelt eure Saue, nun lamentiert ihr laut — ja habt ihr's denn nicht grad auf diesen Sand gebaut? O.

Ordnungsblöcke

(Karl Arnold)



„Und wer kauft das teure Starkbier? Naß die Arbeiter — Naß die Arbeiter!“

Lieber Simplificissimus!

In industriellen Kreisen hat man bereits seit Jahren die interessanteste Beobachtung gemacht, doch wofür dem Stande der sozialen Krankenfürsorge und der Hilfe der Krankheitsfälle gewisse Bestrebungen bestehen, die sich mit statischer Geistesarbeit nachweisen lassen. Jede arithmetische Steigerung der Fürsorge — in Gestalt erhöhten Krankengeldes, Gratislieferung von Medizin, Gewährung eines längeren Krankengeldent-Urlaubs usw. — hat danach unfehlbar eine geometrische Steigerung nicht nur der absoluten

Ziffer der Erkrankungen, sondern auch ihrer relativen Dauer zur Folge. In vielen Gebieten hat man einwandfrei festgestellt, daß eine Verdoppelung der Krankengelder und der Urlaubsdauer eine Verdreifachung der Krankheiten und eine Verachtfachung der Dauer der Arbeitsunfähigkeit zur Folge gehabt hat. Die Wissenschaft hat sich neuerdings intensiv mit diesem medizinischen Phänomen beschäftigt, und wenn auch über das bisherige Ergebnis der Forschungen noch Stillschweigen beobachtet wird, so kann doch heute schon so viel gesagt werden, daß man einem neuen Krankheitserreger auf der Spur ist, dem die Gelehrten den Namen „bacillus socialis“

gegeben haben. Dieser Bacillus hat die Eigentümlichkeit, sich in der milden Luft der charitativen Fürsorge außerordentlich schnell zu vermehren. Als sein eigentlicher Nährboden ist der sogenannte „soziale Hauch“ ermittelt worden, der im Gefolge ökonomischer Depressionen aufzutreten pflegt, wie sie zur Zeit in Mittelstand herrschen. Auf dem nächsten Kongress soll Näheres über den neuen Bacillus mitgeteilt werden. Ein Serum gegen ihn ist dem Vernehmen nach auch bereits ermittelt worden, doch hält man die Zeit noch nicht für gekommen, es öffentlich zu nennen.

Deutscher

Konkurrenz

(Erläuterung von E. Kaiser)



„Ich glaube, du hast das Mistvieh lieber als mich.“ — „Vielleicht — aber du hast ein Bankkonto.“

Der Strom

Die letzten Schollen glitten den Strom hinab,
Vom Nacken warf er das Joch der Schwere! —
Mein Herz in der dunklen Sklavengaleere:
Beim bläulichen Himmel, beim blauenden Meere!
Wief ab deine Ketten, sprengte dein Geißel!

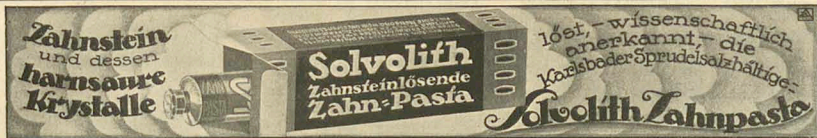
Doch stehst du vom Leuchten der Sonne geblendet

Aufs neue vollendet
Im brausenden Krähling, im taumelnden Ringe,
So breite die Arme und sprich dein Gebet:
Gelobt sei die Welt, die sich ewig verführendet,
Gelobt noch der Schmerz, der dem Glück widersteht —
Ich lebe, damit ich das Werden beschwingne
Und kraftvoll bezwinne, was untergeht!

Deutscher Dichter



Graeger Sekt Hochheim a. Main



Creme Moufon wirkt unfehlbar als Hellmittel gegen unklare rauhe und gerötete Haut. Sie wird mit einzigartigem Erfolg verwendet: Von Damen und Kindern als Schönheitsmittel zur Erlangung einer zarten weißen Haut, von Herren zur Befestigung des lästigen Spanngefühls nach dem Rasieren und von Sporttreibenden als Konfervierungsmittel gegen Witterungseinflüsse.



Creme Moufon beseitigt lästigen Hautglanz, reibt sich unsichtbar ein und ist daher zu jeder Tageszeit anwendbar. Creme Moufon-Seife, hergestellt unter Zusatz von Creme Moufon, außergewöhnlich milde, im Gebrauch sportfame Schönheits- und Gesundheitsseife. Prachtvoller duftiger Schaum. Creme Moufon-Seife ist das grundlegende Mittel einer verfeinerten Körperkultur.

CREME MOUFON

Der »Simplicifimus« erscheint wöchentlich einmal. Befestigungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsverläge jederzeit entgegen. — Bezugspreise: zu Vierteljahre 46 M., bei direkter Zustellung in Deutschland und Österreich 62 M., Ungarn, Czscholowitz, Jugoslawen, Fohren und Letland 70 M., Finnland 93 M., Holland 8 R., Dänemark, Schweden und Norwegen 8 Kr., Schweiz 9 Fr., Italien 15 L., Großbritannien 8 sh., Frankreich, Luxemburg 15 Fr., Spanien 9 Ptas., Übersee 80 M., Liebeskräutergabe in Deutschland und Österreich 100 M., bei direkter Zustellung in Rolle 150 M., übrige Länder das Doppelte der einfachen Ausgabe. Anzeigenpreis für die 7 gespaltene Nonpareille-Zeile 15 M. — Alleinnige Anzeigen-Annahme durch hiesige Zweigbüchse der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geleeb, Dr. H. E. Blaid, Peter Söher. Verantwortlich für die Redaktion: Peter Söher, München. — Retaktion und Expedition: München, Hubertstraße 27. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München. — Simplicifimus-Verlag G. m. b. H. & Co. Kommandit-Gesellschaft, München. — Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart. — In Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröhlich, Wien VI. — Expedition für Österreich bei J. Rafael, Wien I, Graben 23.

Gegr. 1805

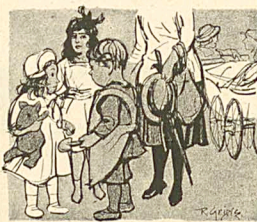


**BRUCKMANN
BESTECKE**
Echt Silber mit Marke **Adler**
Versilb. Marke **3** Lokomotive
zu haben in Fachgeschäften

P. BRUCKMANN & SÖHNE, HEILBRONN a. N.

Fischfangskind

(K. H. 1815)



„Du, hat die auch der Storch besucht?“ —
„I wo, Mutta facht doch immer, ist woi' von 's
Zangen jetom!“

*Szoll' Zifun und Blind
mit Pebecco vpfund!*

Die deutschen Weltkurorte Böhmens
Marienbad — Franzensbad — Karlsbad

Hauptkurzeit: 1. Mai — 30. September.

= Ermäßigungen außerhalb der Hauptkurzeit. =

Einreisebewilligung und Paßvisum durch die tschechoslovakischen Konsulate in München, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Nürnberg und das tschechoslovakische Reise- und Verkehrsbüro in Berlin W 9, Potsdamerplatz 3.

Auskünfte und Prospekte durch die städtischen Kurverwaltungen.

CREME PERI

wird mit Vorliebe vom Arzt empfohlen

weil er sie infolge ihres hohen Gehaltes an Hamamelis-Extrakt als das geeignetste Mittel für eine gute Hautpflege hält:

weil er sich in unzähligen Fällen von der oft verblüffend raschen Wirkung unserer • Creme Peri- bei trockner, rauher, aufgesprungener und roter Haut, sowie bei Wundsein, überzeugt hat:

weil • Creme Peri- sich — sofort trocknend — unsichtbar in die Haut einreibt und deshalb, ohne störend zu wirken, auch tagüber angewandt werden kann.

• Creme Peri- in Tuben und eleganter Porzellandose
Peri Talkum-Puder / Creme Peri-Seife

Überall erhältlich!

Dr. M. Albersheim
Fabrik feiner Parfümerien
Frankfurt a. M.



Gegr.
1892

STOLLWERCK
GOLD * SCHOKOLADE * KAKAO

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh.

edelster deutscher Weinbrand.



MAX ELB G.M.B.H. DRESDEN

Der 1921er UND FEIST-CABINET HOCHGEWÄCHS



*Wir erwarben von diesem Jahrgange
- dem größten seit 50. Jahren -
im Rheingau die edelsten Hochgewächse.*

1. das gefamte Wachstum des Rudesheimer Winzervereins
2. das gefamte Wachstum des Johannisberger Winzervereins,
außerdem einen großen Teil des Wachstums des
3. Oesfricher Winzervereins
4. Hallgartener Winzervereins
5. Raenthalet Winzervereins.

1 F 2 E I 3 S T 4 5

Rudesheim Johannisberg Oestrich Hallgarten Raenthal

*Diese edelsten und besten Weine der Welt verbürgen auch für kommende Jahre die überragende
Qualität unserer Marken.*

An der Mosel und Saar haben wir uns in gleicher Weise hervorragende Gewächse gesichert.

FEIST SEKT KELLEREI A.-G.
- SEIT 1828 -

Die Ehre ist die Ehrlichkeit des Ehemanns.

Poetik

Al, unsere Tugenden wechseln die Namen, wie die dieselben ausüben. Die reinigen sie, ehe Sie sich ihrer bedienen.

Poetik

Es ist ein Glück für Ihre Ehre, Herr Marquis, daß meine Ehrlichkeit Ihre Schulden bezahlet.

Ich habe Raabes „Kinder von Sündenböden“ gelesen; sie gefallen mir nicht so, wie spätere Romane von ihm.

Er spinnt Einnamungen zu lange aus; in dem ganzen Buche ist nicht ein Charakter klar gezeichnet, und die Typen sind etwas verbauscht.

Im Stil führen mich die immer wiederkehrenden Exclamationen: „O Götter!“

Wie wiederholen sich alle fünf Seiten. Das ganze Buch hätte mit fünfzehnzig Seiten gefastehen sein können, und es wäre dieselbe Stimmung herausgeholt worden.

Es hat aber zweihundertzwanzig.

Samstag, 20. Oktober 1906

Wetter noch immer gut. Ich fahre in Zürich „Geschichte des Kaiserreichs“ den Herbst 1809.

Heute hat der Eider Geometer das Grundstück vermessen, das ich zum Reitenfeld in Schmalholz kaufen will. Schmidt hat mich gestern mitgeteilt, daß fünfundvierzig Hufen, ein Bock, ein Fuchse, ein Daus, vier Scherpen und drei Fasanen geschlossen worden.

Aber auch, daß Graf Radolf sich dafür eintritte, daß ich die Jagd im Hirschholzwald erhalte. Das wäre minimo fünf Heuböcke mehr im Juni.

Langen zu Freud.

Es ist eine Komödie.

Ich werde nie ein wildes Tier unter Geleit von das Zimmer geführt, und trinken siehe ich unter Bewachung des Inspektors.

Gewiß, es war köstlich, nett; entledigte sich mit Laßt der penitenten Aufgabe. Aber trotzdem, die Situation ist bumm und lächerlich.

Ich erinnere mich an ein älteres Genrebild. „Der Vorkämpfer wird vor der Hinrichtung von seiner Frau befreit.“

Die Jetzungen beschließen sich viel mit dem Kopenhaver Falle.

Das Berliner Landtag schreibt, daß sich der Volkswitz der Sache bemächtigt.

Natürlich. Dazu ist es ja da, und er hat die Aufgabe, in solchen Momenten seine Erntung zu bewahren; der berühmte Berliner Volkswitz.

Die welsch-provanen Denkwürdigkeiten des Fürsten Gledow zu Hohenlohe-Schillingensfürst habe ich kurz vor meinem Eintreten gelesen.

Ein wohlwollender Mensch, gut erzogen, von angenehmer Bildung. Hervorsteckend ist der Mangel an Selbstgefälligkeit.

Auch das, was man lebhaftes Interesse nennen könnte, ist bei ihm noch temperiert.

Was mich amüsierte, ist seine offene wiederkehrende Ärgernisse über die lärmende Müllflut bei Diners des jetzigen Kaisers.

Die Klage ist bezeichnend für Hohenlohe, die lärmende Müllflut für den Kaiser.

Sonntag, 21. Oktober 1906

Immer noch prachtvolles Wetter. Die Sonne jenseit mich goldgelbe Flecken an die Wand. Aber darin sieht man auch die Schatten der Eichenäste.

Und so erinnert mich sogar der Sonnenfchein an Gitter und Gefangenenschloß.

Welken Abend las ich im „Horn von Wanga“ von Raabe.

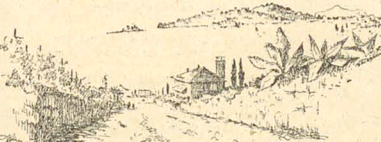
Vielleicht fehlt mir das Besagen, um diese Breite recht zu wahren.

Aber ich sage mir doch, daß die langen Reden des Bürgermeisters ebensohinweg natürlich sind als die Worte.

Im Leben hat die Konversation seine Höhe, die jein und mehr Druzeligen geben. Das sind Neben, aber Neben gibt es nicht im Dialog.

Wenigstens mich fassen sie. Heute früh langte ich mit Vater Homer über den Gefängnisfall.

(2. Hof-Dinner)



Gedehrer Gesang, Vers 405 und folgende. Herrsers Abschied von Andromache.

Was seit Anbelang die Herzen der Menschheit trägt, ist in schärfster Weise gegeben. Andromache bittet den geliebten Mann, bei ihr zu bleiben, und er wählt nicht löbliche Werte, um ihr die Notwendigkeit des Kampfes zu zeigen.

„Mich auch kömmt es, Traute, aber ich söwde die Männer und Weiber Trojas, wenn ich wie ein Feiger zurückbleibe.“

Dann treckt er die Arme aus nach dem Knaben. Der fächert aber den Glanz des Erzes und den flatternden Helmblitz und schmeigt sich fahrend an den Bienen der Arme.

Höflich schaut der Vater auf das Kind und nimmt den Helm vom Haupte. Dann läßt er den Knaben und wiegt ihn sanft in den Armen.

So teilt sich ein Bild an das andere, und jedes bringt uns die Menschen nahe.

Radmittags

Reden Kaiser Wilhelms II.; zwei Bände, erschienen bei Reclam.

Der erste Band umfaßt den Zeitraum vom 15. Juni 1888 bis 21. Dezember 1895 und enthält, abgesehen von den authentischen Rundreden bei der Kronbefehlung, 236 Reden.

Der Herausgeber Johannes Venzler sagt, daß diese Reden ein getreues Bild des Kaisers geben; er preißt den reifen Inhalt und die künstlerische Form der Reden.

Wenn der Herausgeber wirklich ein Verehrer des Kaisers ist, dann hätte er gut getan, diese meist nur bei einem und für ein Bankett gehaltenen Zeitsprüche ungedruckt zu lassen.

Man wird zunächst einigeln, daß jeder ernstliche Mann sich bedanken möchte, wenn seine Familien-, Geß- und Jubiläumssprüche die eigentliche Wertung seiner Persönlichkeit geben sollten.

Der anfängliche Mensch wird nach seiner Arbeit beurteilt sein wollen.

Es ist Geschmackssache, vielen Banketten beigzuwonen, und es ist Geschmackssache, bei jedem Bankett eine Rede zu halten.

Aber es ist eine Geschmacklosigkeit, solche Allgemeinheiten mit allen Hochs und Hurras in Buchform erscheinen zu lassen.

Man muß nun diese Reden beurteilen, so muß man gleich rechtgeben, daß sie durchaus inhaltslos sind.

Nirgends neue Gedanken, anregende Gedanken, jo nicht einmal die Versuchung dazu.

Den größten Raum nehmen die Anreden an Regimenter, Armeekorps usw.; Neben mit Anknüpfung an das Kriegsgeschichte.

Aber jeder Satz ist ein alter Bekannter; wir kennen ihn aus zahllosen Festartikeln, aus patriotischen Bürgermeisterrreden, aus Novellen im „Dabern“.

Es werden nur die angepörschten Verjahren oder Verände.

Heute ist es das zweite, morgen das dritte Armeekorps, heute das sechste, morgen das andere Armeekorps. Einmal tapfere Weibchen, ein anderes Mal tapfere Hirschen.

Das historische Moment ist der stetige Hinweis auf eine Schlacht, in der es diesem und jenem Regiment vergangen war, unter den Augen dieses und jenes Vorgesetzten die Feuerwerke zu erleben, die Fahne zu entfallen, Leoberechen in den Ruhmesstranz zu ferkten. Gewiß, es läßt sich bei solchen Gelegenheiten und es läßt sich über solche Dinge nichts Bemerkenwertes sagen.

Solche Anreden sind erträglich, vielleicht auch nötig, wenn ein Feldherr die Truppe zum Angreifen läßt.

Wenn aber die todemanntigen Offiziere nach der Rede weiter nichts tun, als feig laus hören und die Gläser bis zur Menge leeren, so gibt das einen nebenher auch unfähigsten Kontrast zwischen volltönenden Worten und bedeutungsloser Handlung.

Es ist häßl. Es ist nichts.

Montag, 22. Oktober 1906

Blaue Himmel, den ich nie ohne; das heißt, wenn ich ausruhe und mich in die Höhe rede, ich ich etwa einen kalten Meter des kalteren Himmels.

Out gefahren, wie immer.

Ich schreibe mein Wohlbehagen auch dem Umstande zu, daß ich heilig nach Müllers System turne.

Ich darf hoffen, daß ich meinem Plane, ein Lustspiel zu schreiben, nähergerückt bin.

Ich weiß nun, was es ist.

Es ist zu schreiben anfang, gingen mir alle möglichen unklaren Ideen durch den Kopf. Wie ich die Feder nahm, sah ich die Schwächen und Fehler und begann alsobald besseeren Neben zu fassen.

Dann wieder zu den Reden Kaiser Wilhelms.

Die Form ist überbietet vom Superlativ. Der Kaiser leßt seinen „berühmtesten tiefgefästeltesten“ Dank zu fassen des Vinsgen Albrecht von Preussenschwitz für kühnen Abmarsch vom Königstent von Bärenberg den berühmtesten, innigsten Dank aus tief bewegtem Herzen für das loben ausgedrakte Hoch.

Und so weiter in ununterbrochener Folge.

Nebenher geht ein Pronomina von häufig gebrauchten Verboten und Wörtern, die gerade den deutschen Feldrede eine unangenehme Eigenlichkeit geben, und die, begleitet aus Selbstgeboten oder Bestellungen, aller Materialität entbehren und stets an das Theater erinnern.

Der Kaiser sagt, um einige aus vielen Beispielen zu bringen:

„Wie aber stimmen ein in den Ruf, den alle Deutschen von des Welt, wo die Brandung donnernd toß, aus glühendem Drogen donnernd ausfahren; Seine Durchlaucht, der Fürst Bismarck, ich hoch!“

„Zweimal „donnernd“, sollen, glühend, Brandung, Alpe und Schären.“

Mit diesem Vorlesungsauftrag wird der Redakteur des „Kühnenbedorer Angewandten“ auch arbeiten, wenn er ein Festgedicht machen soll.

Dies der Kaiser sagt in Hamburg:

„Ich erkenne in dem Jubel der Bevölkerung den Ausdruck des Pulschlags eines gesamten deutschen Volkes.“

Dies er sagt zum Generaloberst von Dape:

„Denn wußt kaum je in die Preusse dazugehören, der so jeden Satz mit Gut und Blat für seinen Vorkämpfer gearbeitet hat.“

Dieser man im Leben von Zeit zu Zeit Momente, in denen man den Blick zurückwirft und das Fazit aus den Leistungen der Vergangenheit zieht und den Sinn auf die Pflichten der Zukunft richtet.“

Dies:

„Den Rahmen für die heutige Stunde gab ein in Vergangenheit aufstimmendes Wort.“

Neben diesen, sagen wir, sehr ephemerischen Auslassungen findet sich wieder anderes, was wir als Prosa bezeichnen dürfen.

Da ist eine Rede beim Festmahle des Norddeutschen Bund vom 21. April 1890.

Der Kaiser erzählt, daß er einmal in die Pfalz mit dem Gefolge in starken Nebel geriet. Ihse sein Schiff aus der Nebelwand heraus, nach er zurück. Die nachfolgenden Schiffe trafen noch im Nebel, und nur die Spitze des Hauptmastes eines Schiffes, das die Admiralitätsflagge führte, ragte aus dem Dunst hervor.

Die Pfalze seien über den Wolken eingeweiht, „ankündend wie von der Hand eines Götterhim getrag.“

Und man sagte der Kaiser:

„Es war dies ein so übererhöhter Anblick, daß alle, die mit uns auf der Brücke zusammen waren, unwillkürlich die Hatten zusammennahmen und diese Naturwunder betrachteten.“

22. Oktober, Abend

wendet zu werden; Dann sehe ich wieder andere im Gange vor dem Zimmer des Inspektors stehen. Sie haben sich zum Rapport gemeldet und bringen ihre Bitten vor.

Es ist ein unendlich großer Anblick, Menschen wie Tiere behandelt zu sehen, in einem Harem zusammengetrieben, demüthet, ihres Willens beraubt. Und es ist merkwürdig, wie sich in jedem Gesichte dieser Unwürdigen ausdrückt.

Es sind keine schweren Verbrecher, abgestumpfte oder verirrte Naturen. Denn hier befinden sich nur Leute, die wegen kleiner Vergehen einige Wochen Gefängnis verbüßen.

Über drei Monate länger Tage hat keiner. Troßdem ist allen Gefangenen etwas Schreien aufgepredigt: die Augen werden unfehlbar, die Zähne sind festsitzend.

Und die Hausordnung sorgt dafür, daß ein unvorteilhaftes Malere diesen Einbruch verflücht. Man glaubt nicht, wie vernachlässigt ein Mensch aussieht, wenn er ohne Verordnungen in der kurzen Jacke aus grobem Loden steht.

Ich sehe manches freche und neugierige Gesicht, besonders unter den jungen Burschen aus den Vorstädten, die man sofort kennt.

Aber auch manchen netten Burschen, der sich schämt und dessen Augen mich fragen wollen, daß er nur wegen irgend eines dummen Streiches in dieser entwürdigenden Jacke stehe.

Und ich glaube ihm gerne, daß er innerlich vornehmer ist als ein feiner Richter, der nach einem Schema Leute mit Strafen belegt, deren Verdug er nicht kennt.

Dienstag, 23. Oktober 1906

Unruhige Nacht. Weil ich gestern viel gearbeitet habe.

Dazu habe ich ein fadenscheiniges Magen, was mich bei dieser Kost nicht wundert. Sie ist nicht schlecht, das will sagen, nicht verdorben. Aber alles ist auf Massenvertrieb gerichtet, ohne Sorgfalt, und feil.

Die Lagerung ist: festlichste aller feil aufgeben. Sieben Uhr Kaffee, wenn man das so beissen darf.

Es sieht aus wie Wasser, in dem der Stumpf eines Hauerhakens ausgefallen wurde. Halb acht bis halb neun Spaziergang im Hofe. Ein Uhr Mittagsessen. Suppe, die übrigens besser als alle übrige schmeckt, ein Stück Fleisch, ein Zeller Gemüse. Das Gemüse ist nie gut.

Nachmittags drei Uhr wieder Kaffee. Sechs Uhr

Abendessen. Suppe und ein Stück Fleisch. Punkt neun Uhr löschen die Lichter aus. Und wieder ist heute das schönste Wetter.

Hohenlohe erzählt (II. Band, Seite 344), daß Bismarck von Gladstone sagte: „Ein Redner, aber ein dummer Kerl.“

Ich erinnere mich auch an einige absprechende Urtheile Bismarcks über die Rednergabe im allgemeinen. Er fogt einmal im Reichstag, daß er kein guter Redner sei; er habe nützlichere Arbeit zu tun. Und so ähnlich.

Wenn er schon die fachliche und von Wissen getragene und ein Ziel verfolgende Parlamentarische vorzuziehen, wenn ihm hier schon der Wortreiztum und die jedem Redner eigentümliche Selbstgefälligkeit auf die Nerven grübt, was mag er dann über die Redner seiner Majestät gedacht haben?

Ich habe heute wieder lange in Hohenlohes Denkwürdigkeiten gelesen.

Ich verstehe nicht, wie freisinnige Blätter, zum Beispiel das „Berliner Tageblatt“, Stellung gegen diese Veröffentlichung nehmen können.

Ich meine, daß man sie dankbar begrüßen muß. Und wäre es nur darum, weil sie uns jetzt, wie halbtote die Lage des Volkes von einem Tage zum andern ist; daß seine Sicherheit ein leerer Begriff ist, oder doch eine Sache, zu der es nichts beitragen kann.

Hohenlohe bittet sich im März 1888 vom Kronprinzen (jetzigem Kaiser) aus, daß er im Falle eines Krieges an den Ereignissen teilnehmen dürfe, „daß es aber dann nötig sei, ihm eine Militäruniform zu geben.“

Das sind die Erwägungen eines Staatsmannes, die er „bei drohender Eventualität“ anstellt.

Im Mai 1888 weiß Hohenlohe zu berichten, daß eine russisch-französische Intrige behandelt habe, welche dahin ging, daß Frankreich Espiole besetzen sollte.

Einige Tage später erzählt ihm Wilmowski, daß Waldesee und Herbert Bismarck auf den Krieg arbeiten, und daß der Kronprinz unter ihrem Einfluß stehe.

Und so zeigen uns nach viele Bekanntschaften im Hohenloheschen Buche, daß der Krieg für die oben ein Spiel, für die unten aber eine unabänderliche Schickung Gottes bleibt.

Und eine unerschöpfliche. Niemandem wird freud das Urtheil der Kaiserin Victoria über den Mannhelden Waldesee.

Hohenlohe schreibt (Band II, Seite 440): „Als die Rede auf Waldesee kam, sagte Sie, er sei ein toller, gewaltthätiger Mensch, dem es nicht darauf ankomme, wie sein Vaterland im Verdacht zu liegen, wenn sein persönlicher Ehrgeiz befriedigt werde.“

Was hat man für ein Geschick erlitten, als weil im Simplicissimus den Mörder verhöhen.

Den 23. abends

Ich fühle wieder bei meinen Vorarbeiten zu „Vapa Beermann“, wie unendlich die hochdeutsche Sprache im Dialog ist.

Es klingt immer wie gedrückt, nicht wie gesprochen. Sonst ist die Sprache nicht wie die Schwiegerkette geföhren.

Aber ganz gewiß ist unser Umgangssprache, auch die dialektale, durchaus nicht die Schwiegerkette. Es ist nicht leicht, die rechte Mitte zu finden. Ganz

und in der Mitte zu stehen in hundertjährigen Sätzen. Ich ist es wieder an der „Gabelnde“ von Augler. In Versen können nur Könige und Welken agieren. Denn dieses ist unmöglich:

Julian: ... Ich denke, wie fragieren in den Garten. Adrienne: Ganz recht, wie kamen doch nicht auf das Land.

Um uns daleist im Zimmer einzuspieren. ufm.

Noch eine merkwürdige Stelle aus Hohenlohes Denkwürdigkeiten.

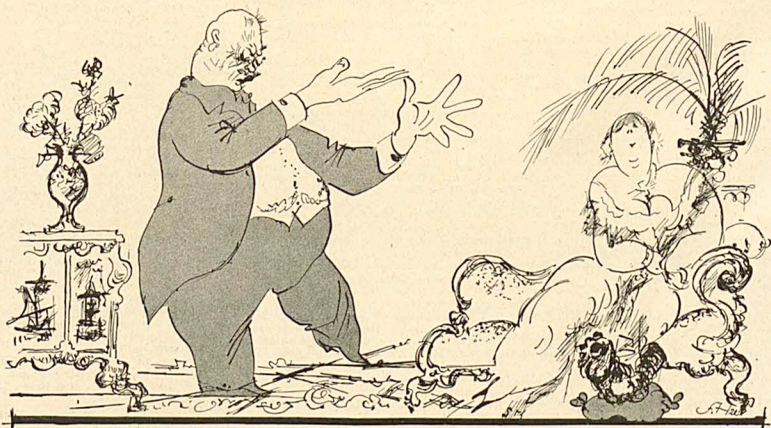
Unter Paris, 22. Juni 1884 (II. 350), berichtet Hohenlohe, daß Gallitz ihm offen gesagt, die Rolle Monks spielen zu wollen.

Wenn die monarchistische Partei in Frankreich der Unterstützung Deutschlands sicher sei, könne sie alsbald ihre Pläne verwirklichen. Er werde als exécuteur de la volonté nationale in Wien treten, und er werde mit der republikanischen Partei fertig werden, da er erstlichlos sei, die Führer auszuhängen.

Ich will mich erkundigen, ob die französische Presse diese Offenherzigkeit Gollitz als ungeheuer hat.

(Gollitz war kein) * Es handelt sich hier um das Stück, das nachher unter dem Titel „Moor“ erschien. Zum. v. Neb.

Die Schwierige



„Ich habe die einen edlen Jodelpelz gekauft, ich habe die ein Brillantkoller gekauft, jetzt soll ich die auch noch einen Liebhaber bejagen — alles was recht ist, ein bißchen könnstest du dich doch wirklich selber bemühen!“



8gt

ODOL

Genau so hervorragend

wie das bekannte Mundwasser Odol und von unerreichtem Wohlgeschmack ist die

Odol-Zahnpasta.

Sie wirkt durch ihren Gehalt an wirksamen, dabei aber unfählichen Salzen desinfizierend, reinigt die Zähne und macht sie blendend weiß, ohne den Schmelz anzugreifen.

Wenn aus intimen Handschriften- und Charakter-Studien

ein Werk über alle seine Ergänzungen und -Schicksale geschrieben werden konnte, dann interessieren: Der Verfasser von „Seelen-Analysen“ fertigt nach vorzulegenden Briefen nur tiefe Beurteilungen.

Vorher Prospekt! Der Psychographische P. P. Liebe, München 12, Ant. 12.

HEIRAT

Stiefkinder u. Stiefmutterfamilien werden fast mit gleichem Erfolg von Tannin u. deren Anzeichen beseitigt. Bei 20 Jahren erkrankt man, ist zum Emulsiomittel wertvoll. Deutsche Frauenvereine, Leipzig 18. 1. 1894. Inb. erkrankte 400 Mitglieder. Gedruckt 221. Leipzig 1894.

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenerregung, Verdauung, mit Schwächen der Kosten, Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Heilmittel zu behandeln u. zu heilen? Wertvolle Erfahrungen beschreiben. Wertvolle Heilmittelgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund, schon erkrankt, gegen Bindung v. Mk. 7,50 in Briefen. zu beziehen v. Verlag Eckmann, Gent 67 (Schweiz).

Andern überlegen

werden Sie durch meine Prospektur in Bielefeld, Gedächtnis- u. Menschenkenntnis. Verlangen Sie Prospekt direkt vom Verfasser: Otto Siemann, Leipzig 30, 68.

Briefmarken

Vorteilhafte Preisliste kostenfrei

Felix Fleiss, Leipzig 7.

Briefmarken

30 deutsche Kolonien M. 50.—, 27 Anstimm- und Besatzungsmarken (Albanien, Serbien, Saureg, Südamerika, Oberösterreich, Dänemark) M. 32.—, Zeitungs-Post in Belgien, Rumänien, Obo-Ost u. Polen M. 30.—, Zeitungs- u. Privat-kostenlos. Albert Friedmann, Leipzig, Postk. 67.

SATYRIN
SCHRIFT
JUGEND U. KRAFT
SOLD FÜR MÄNNER - SIBER FÜR FRAUEN
SIEHE MEINEN KATALOG
KRÄFTLICH IN APOTHEKEN

Einzig schönfigurige Körper u. Form durch

Der Vorderabschlupf
versetzt Grazie mit Bequemlichkeit

Jornia
Büstenhalter

Besondere Stärke durch Rosenbergs u. Fiecht's Patent Fabrik

Nöten

Sanguinal
Krewel

in Pillenform schnell, nachhaltig wirksam, appetit anregend, wohlschmeckend. Mittel zur Unterstützung der Genesung, nach Blüthverlusten und Schwächezuständen

Überaus gutes Mittel gegen Blennorrhoe u. Blutharung

Zu haben in allen Apotheken

Krewel & Co. S. m. b. H. Köln a. Rh.

Brüggemeier
Tabak für die Pfeife

Haben Sie schon *Firma gegründet 1846 in Stockholm*

Grönstedt's Schwedenpunsch
probieren?

Die wohlbekanntesten guten alten Qualitäten wieder vorrätig

J. D. Grönstedt & Co, Lübeck

No 23 *2016 Zerkungilom* No 23

*
Zehnarzt Dr. P. Bahr's berühmtes Mittel um den vorzüglichsten Verzoll der Zähne zu verhüten.

Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Katalog unversehrt
Dr. Pöhlert, Köln, Leipzig, Reichenbergstr. 3

STOECKICHT
Summiabsatz
der einzige ohne Fehler.

Vor dem Auftragen gewölbt

Äußerst elastisch und dauerhaft

Sehr elegant

Nach Befehigung tüchtig anpassen

Exquisit
Bester alter Weinbrand

St. Afrat
Die Perle der Liköre.

E.L. KEMPE & CO **OPPACH & SA.**
AKTIENGESELLSCHAFT

BENZ AUTOMOBILE

in weltbekannt erstklassiger Ausführung

WERK MANNHEIM: Personenwagen
WERK GAGGENAU: Personenomnibusse · Gewerbewagen
all. Art.-Feuerspritzen · Traktoren · Motorpflüge · Feuerwehrleitern

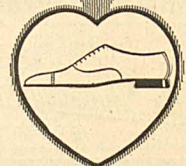
BENZ & CIE. · Rheinische Automobil- und · **MANNHEIM**
Motorenfabrik Aktiengesellschaft

500 Jahre



Bestehend aus Brauhaus

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Drei lehrreiche **Geschlechtsleiden!** Stück Mk. 2.—
Heft über **Stark extra.**
1. **Nervenschwäche** (Trennung v. veralteten mit Anhang: Weisfluss der Frau, 2. **Behandlung der Syphilis**, 3. **Nervenschwäche** des Manneschwäche. Viele Anerkennungen über wirksame Kurve ohne Injektionen u. ohne giftige Einspritz. Zusendung völlig diskret. Schreiben Sie sofort, von welchem Leiden Sie befreit sein wollen. / Dr. med. H. Schmidt, Spezialistat G. m. b. H. Berlin NW 205, Rathenowerstrasse 73. Sprechst. 10-1, 4-7.

Seinen Kunstdruck-Katalog
mit über 200 Abbildungen versendet gegen Einzahlung von Mark 10.— (auch in Briefmarken)
im Verlag von Albert Langen, München-19



Eta-Formenprikker

(gesetzl. geschützt)
Eine neue medizinische Erfindung.
Wirkung: Ein tiefes angenehmes Prikkeln erfolgt, kräftigt u. bewirkt durch den angeregten Blutzirkulation intensive die Brustgewebzellen. Die menschwache oder verkümmerte Brust wird aufge- und drallt. Für Erfolg vertritt sich die Firma. — Preis komplett M. 31.— mit Garantiechein.

Laboratorium „ETA“, Berlin 243, Potsdamerstr. 32.



**HERMES
EXTRA
BRAND**
DER FÜHRENDE
DEUTSCHE WEINBRAND

HEINR. HERMES A.G.
M. GLADBACH RHEINL.

Wir bitten die Leser um Bezugnahme auf den „Cimplysimus“.

Reisebuchhändler
und Bücherreisende gesucht für vornehme hohen Verdienst ermöglichte Organisationswerke.
Angebote unter S. T. 1868 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Das Sexualleben

unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur von Dr. med. Iwan Bloch, 70. Tausend! Letz. Form. 1925 S. Preis geb. Mk. 60.— geband. Mk. 75.— (Porto 20.—). Das vollst. Sachschlüsselwerk über das menschliche Geschlechtsleben! Zu bez. v. Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15, Tauentz. 65.

Raucher dank!

Das sanftere Mittel, das Rauchen ganz od. teilweise einzustellen, Wirkung verblühend, Ausk. unumstößl., San.-Inst. f.ig. Engländer, München 1, Kapuzinerstr. 7.

Interessante Bücher Katalog 1913
Scheidt Langen, Leipzig-11, Teichstr.

Kultur- u. Sittengeschichte
Caritas, Daktulismus, moderne Romane, Neue liter. Bibliothek M. 1.—, 1. B. Verein „Mabata“, Hamburg 64.

Entfettungs-

Tafelbrot, „Fasmas“, Unschädl. 2. H. 30 M., 150 St. 50 M. Gravidationsmittel auf Wasser. Alleinvertrieb Apotheker H. Maass, Kassel 1.

Sein neues Gesamt-Verzeichnis versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei der Verlag von A. Langen, München-19



ZUR HAUTPFLEGE

GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4

BRIEFMARKEN

1000 versch. Mark. all. Lind. M. 225.— 35 versch. Deutsche Kolonial M. 75.—
1000 versch. Mark. all. Lind. M. 225.— 35 versch. Deutsche Kolonial M. 75.—
1000 versch. Mark. all. Lind. M. 225.— 35 versch. Deutsche Kolonial M. 75.—
1000 versch. Mark. all. Lind. M. 225.— 35 versch. Deutsche Kolonial M. 75.—

Max Heurwe, Markenschein Hamburg 11.

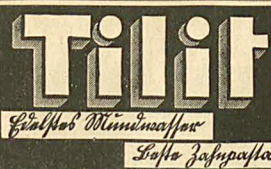
Illustrierte Preis-Kriegsnotgeld. Alben gegen Rückliste auch über Kriegsmarkenschein.

Geschlechtsleiden

und ihre Behandlung durch ungeschädliche lang-erprobte **Kräuterkuren** ohne Einspritzung und ohne Berührung mit frischen und veralteten Leiden. Ausführliche Broschüre mit Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen Dankschreiben versendet diskret gegen Mk. 5.—
Dr. C.S. Raveiser, med. Verlag, Hannover, Odenstr. 3.

Ein Galahd

Die Regelschnitte Gottes
Roman
Erstauflage 10000
Gebefert 48 Mark. in Reinen gebunden 75 Mark
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19



ALTER WEINBRAND **JACOBI 1880** WEINBRENNEREI TUTTGART

Vom Tage

Ein Reichsgerichtsurteil vom 31. Januar 1921 hat ausproben, es unterliege keinem Bedenken, daß Getz (von dem im März 1919 die Klischee im Geschhandel dreihunderttausend Mark kostete) zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehöre. Wie sind ja freilich keine Reichsgerichtsurteile, sondern rechnen uns zur großen Allgemeinheit. Und da

wollt uns denn, was den Herren in Leipzig Recht ist, für unseren eigenen täglichen Bedarf doch nicht so ganz billig erscheinen.

Ein sehr frommer Bauer verkaufte seine Butter unter der Hand zu festig Mark den Pfund. Als ihm von leichtfertiger Seite ein Vorwurf daraus gemacht wurde, wies der strenggläubige Landwirt die Kritik in ihre Schranken zurück, indem er sich

darauf berief, es werde in doch schon in der Bibel die Förderung aufgestellt, daß man mit seinem Munde anderen helfe.

Da der bei Darmträgheit so beliebte China-Kakabarber für uns zu teuer geworden ist, gerichtet man sich in Deutschland den Kopf wegen eines Ersatzpräparate. Aber brauchen wir wirklich neue Abführmittel? Wir haben doch den Verfallter Vertrag.

Auch Einer

Zeichnung von Wilhelm Scholz



„Ich hab' auch die Friedensmöglichkeiten verpaßt. Ich hätt' 1917 nicht heiraten sollen.“

Der Doktor Heim

Die Bauern mit der Gottesfurcht im Herzen,
die schwören auf den Doktor Heim;
er kann halt gar so festig schre'n
und lenkt sich aus in den geheimsten Schmerzen.

Es bläßt der Heim, den Nobel an der Soßen,
die separate Stammsiftenweil;
als es gefährlich war, bins er sie lei',
jetzt fängt er an, schon kräftig aufzuproßen.

Es lockt sein Lied fast mit des Starckblers Cäse,
wenn er an seinen Rini denkt
und allen Stroll gen Noeren lenkt
in der bekannnten Form der Bauegenisse.

Die Bauern mit dem Butterpreis im Herzen
und mit der Gottesfurcht im Mund,
die schein ein heimlichst Franzosen-Bund
nicht halb so wie ein Dreißigen-Bund zu Schmerzen.

© 1921

Wenn sie unter den kaltschlägigen Laternen herhinstreift, trat die taubgeborene Hand eines Mannes nur so dem Deutschen hervor. Müllner fachte eine Gaslatte aus und dankte dankbar gegenläufig hinaus. Der Wipfels zu ihren Füßen pläuselte; ihre Schritte waren grau. Als schämten sie sich der Weisheit als einer unruhigen Maestrate. Wo ist unter Hund, dem ich sonst immer pilg? — Verkauf, Mein Vater? — Im Handbuche. Meine Herrliche? — Die Gläser entweil. Brillen ohne Gläser sind unheimlich wie Geistes. Man kann, wie ich heute morgen, mit einem Mannstieft in der Hand gehen, als hätte man da einen Marschallstab. . . Meine nicht! Käufst du Mittel weiß Gott neben einem hier im "Nimmer um die gedruckten Ortel". Man ist nicht gebroden, du, nur jeder. Das ist nicht Not, das ist Schuld. . .

Sie dachte sich vor jeder Latente, als könne das Licht ihren Schmerz daran wie offenes Glas, von dem die Saat abgerufen. Kam wieder Dunkelheit, fühlte sie sich geborgen. In Wirklichkeit war das alles nur, daß man ihre Tränen nicht sah. Immer, immer wieder flackerten die furchtbaren Worte des Mannes neben ihr wie Vertiefungen durch die Luft. Sie trafen nicht. Es war das schmerzvolle Denken eines Hundes, der am Geruch der Worte, die nicht mehr anlagten, nur Worte, die sich nicht branten — Worte des Dämonen, der Vergeßlichkeit. Ein Gasmannchen keuchte einem gelben Fenster in den Kalksteinbaum hinein.

Und keiner hat ein Gesicht für Mensch. Sie legte ihre Sperrenschäden auf den Abend los, weil sie sich vor ihrem Schwelgen fürchten. Es ist, als ob einer in besterem Gedächtnis eine dunkle Gestalt abzuwehen will, die immer wieder auf ihn zukommt, ihn zu meiden. Er aber laßt, vorwärts, läßt mit den Händen, was er nicht umfaßt, nichts mehr sieht. Jede über ihn kommt. . .

Wächter kamen, sie guckten nie aus Wäntern hervor. Sie wackelt noch halbklug. Manchmal fand eine Frauenschulter unter totem Licht, wie rosa Papiermache.

Ich weiß, du weißt in deiner Not nicht sagen. . .

Ich, dürfen wir kränken, wie jedes anhängliche Tier beifit in seiner Not. . . Da sind wir jubelnd. Sie traten in den dunklen Hausflur. Er drückte den Lichtknopf; eine verfallene Treppe sprang hervor, und Karlas krankes Gesicht und seine zergewonnenen Hände.

Jetzt den jostigen Hund haben können, der mit verstaubt haben, ihn freizeln, wenn er Hunger hat! Ihn haben wir immer gefressen, um gehabt. Das alles dachte er, während sie frei unter seinen Füßen. Die elektrische Uhr zeigte das Dreiminutenlicht. Oben, als er den Schallfächer fachte, erlösch das Licht. Ein glühiger Reibung, der nichts war als fönagene, leere Luft, legte sich über das Treppengelände der Mitterkammer. Karla drückte wieder auf den Knopf, da leuchtete das Licht noch einmal, und wieder kam das Höhlen des Dreiminutenmessers wie das Jähren Atem eines Schwundschädigen.

Ja, hier sind wir oben. . . Essen, was ja — vor allen Dingen: Fenster auf! — Da lag ihr Heim; zwei Bündel Kleider auf dem Boden, gefüllene Güter darauf, fast vier Hundstunde, eine Pfote, eine Blüte. Er hatte sie gefehen auf den Boden geschleudert, nur weil sie nicht gekümmert war. Wänter lagen auf den Fensterbänken aufgeschleppt und wurden feucht. In ihre gefüllten Seiten frohen Regen, Schimmel, Fleck. Sie begannen zu schliefen, flüchtig hatte er gefehen oben gerufen — und nachdem war er aufgesprungen, hatte die Hände um ihren Hals gestulzt und sie gerüttelt, gerüttelt. Und dann waren sie auf ihre Kumpen gesunken, hatten sich umschlungen, weinten.

Mich kein Licht. . . Sie kauerte auf dem Boden, auf den Ecken. Wenn sie doch nicht atmete, dachte er. Das verplüßte beinahe zum Reden, zum Denken. Sie dachte, er etwas Durchgelassen. — Als er unter die Decke schlüpfte, schlief sie bereits. Ihr weißes Profil war am Kinn abgeschnitten vom Oran der Decke. Er sah noch eine Weile aufrecht. Die



„Nur eins kann Deutschland retten: weniger Papiergeld und mehr Woeche.“

heißer Stein war Mittelpunkt des Raumes, wenigstens fühlte er so. Man sollte so anständig bleiben, daß man niemals irgendeine Bürgerlich wohnt. Man soll Geiß haben und arm sein und anständig bleiben, anders kommt unfers nicht zu dem, was er will. Die Salte feiner Glätze an der Wand sprang mit dem gebrobenen Ton eines Schong entweil. Er schlief nicht. Gegenüber, dachte er bloß, kommt was immer der Befehl: denke nicht, schlaf.

Und er fant um. Es wurde so dunkel, daß das blaue Licht blind der Schwelgen erlösch. Mittens in der Nacht fand er auf, schlief. Die Kreuz und seinen Händen eine sanfte Wärme. Sein Gedächtnis flackerte in dem unruhigen Licht über die Decke. Dieser Gedächtnis war sein Inneres, indessen seine Schwelgen teil und ruhig über dem Gefrierbecken standen wie drohende Bastionen. Er hatte nur eine Daimat und die fand er in der Nacht. Sie erhellte nur in seinem Sinn und hatte keine Grenzen. Man konnte daran fixieren, aber nicht in ihr werden. Die großen Worte der Menschen bergingen in wie ihre großen und hohen Gedächtnis. Ihre Komit fand sein Mittel, wo ein Weib, um nicht erziehen zu müssen, alle anderen freilein maden muß.

Der Rauch vor seinem Munde war noch gefälliger Lichtkraft. Noch aus die Luft von den getränkten Wänden her wie Kellergewölbe. Es glommen hoch hinter ihm die Gänge auf und kuckten am Fensterkreuz vorbei. Er sah die Maken die fähle Wohlheit ihres Lichtes.

Bieber Simplicissimus!

Ein Herr will, am letzten Tage der gefahrenen Zeit, beim Wächter des Finanzamts seine Steuererklärung abgeben. Es wird ihm bedeutet, daß das im Jahre 1924, wo welchem es fönagere von Menschen Recht zu gefehen habe. Auf die Frage, ob nicht ein Schalter da sei, um die Steuerklärung direkt einzuführen, erwidert der Wächter: „An ein Schalter her mit 'ab', aber da derz m' sei nie 'aufernen, der wär ja sonstig viel.“

Mein Freund Dr. R., ein Reder und zielbewußter Zeutone, hat wie viele den Krieg im Hinterlande durchgelebt. Er wurde Kommandant des freiwilligen Kriegshunde-Battillons in Wien, übernahm die Abfertigung, Verfassung und Organisation dieser ehrenwerten und notwendigen Kriegsgesellschaften, hatte die Ehre eines hohen Offiziers und führte eine schöne Uniform mit den neuen goldnen Zeilen auf der Ringhaube spazieren. Dort begegnete er einem eben aus dem Felde heimgekehrten Föhnisch und teilte ihm wegen Unterlassung der Bezeugung des vorgeschriebenen militärischen Ordines zur Rede. Als dieser seine Stellung nicht erkannte, führte er den Föhnisch mit der Verweisung als Kommandant des freiwilligen Kriegshunde-Battillons auf. Der Föhnisch war tief gerührt, entschuldigte sich für den unterlassenen Gruß eines so hochbedeutenden Persönlichkeits, sagte aber die Bitte hinzu: „Damit wir einander nicht wieder begegnen, Herr Kommandant, erlaube ich Ihnen eine bescheidene Anfrage. Es haben sich doch wohl einen Stellvertreter, den ich gleichfalls grüßen muß. Ist das noch ein Mensch oder schon ein Hund?“

Über eine Dorfschänke, die ihre Heimat verließ, um an einem anderen Orte die Blutz zu suchen, wurde nachgehend, wörtlich wiedergegebene amtliche Besprechung. „Die R., scheint gar nichts bescheiden zu sein. Sie ist zwar noch nicht verheiratet, zeigt aber sehr starke Neigung zum männlichen Geschlechte.“

Meine kleine Freundin hat mich kommende Pfingsten konfirmiert. Mit ihr geht ihr Freund und Großvater Herr zum Konfirmationsunterricht. Er ist nicht nur, das was Dell ihre Seele, sondern auch um die Konfirmationsfeier besorgt, von dessen Abfertigung sie Herr erzählt. Die Sache ihrer Großvater freudig ihren Freund, ob sein Konfirmationsunterricht schon angefaßt ist, worauf Herr erwidert: „Nein, ich warte erst die neuen Großjährigensabend ab.“

Geschichtsfilmung

Aus all dem Sabel und Gefacke,
das wie als geistige Nahrung kriegen,
kommt nun ein Film dahergehogen
und nennt sich Heideicus Rex.

Parademarsch wird da gemacht;
die Damens Klatschen mit den Händchen
und sind vor Jubel kaum zu bändigen,
wenn der so mit die Beene kratzt.

Die ältesten Weiber wenn mobil
und wollen sich einmal noch erbsen
an Schweltdämisch und Hintereckeln
im echten Heideicusstil.

Es tuft der Mensch hurra und hoch
und fühlt im Bann des Preusentumes:
Der Film als Medler alten Ruhmes
ist schön und Kusje macht er auch.

Wir sehn, der Dreusengeiß, der hat
den Ausdruck unserer Zeit gefunden;
er ist noch keinswegs entkümunden —
er find't nur jezt im Klintopp statt.

Peter Eder

Vom Tage

Ein deutsches Reichsministerium gibt im Reichs-
versteherungsblatt vom 27. Januar 1922 unter
Nr. 89 folgendes Rätsel auf:

„Es beilehen Zweifel, wie das frühere pensions-
fähige Dienstverkommen im Sinne des § 24 Ziff. 3
2. P. O. bei Anwendung des § 3 Abs. 3 des P. O.
vom 21. 12. 20 (R. O. Bl. S. 2109 ff.) in Verbindung
mit Ziff. 29 der Ausführungsbestimmungen vom
9. 7. 21 (R. O. Bl. S. 886 ff.) und meinem Erlaß vom
29. 12. 21 VII 4594, 21. II (R. O. Bl. 1922 S. 2 Nr. 3)
zu berechnen ist.“

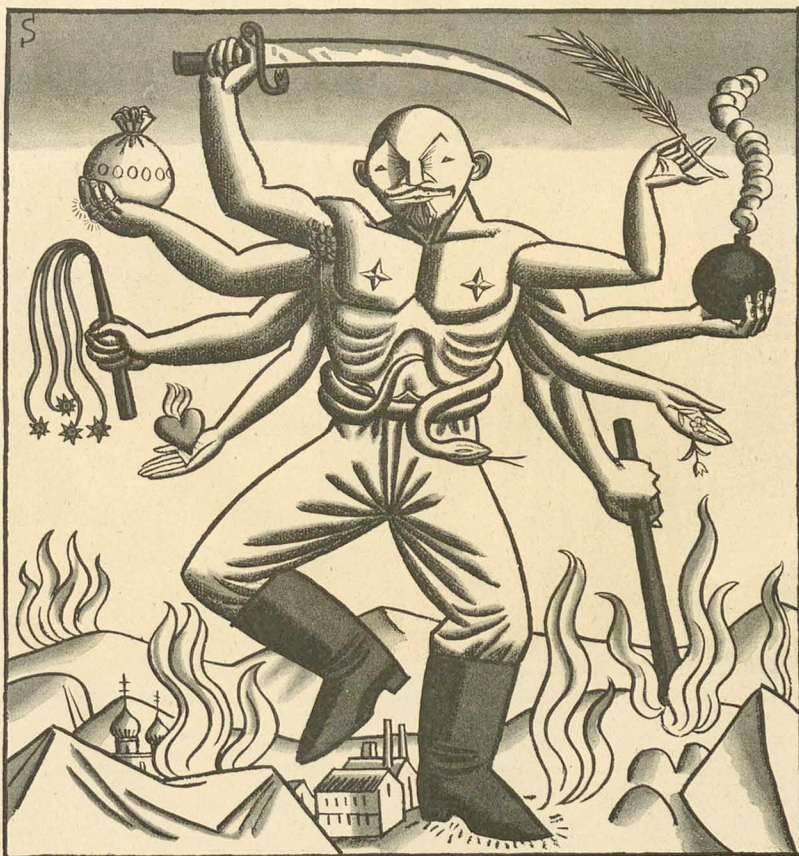
Nach § 8 des P. O., der nach § 3 Anwendung
findet in Verbindung mit Ziffer 6 und 7 der Aus-
führungsbestimmungen ist usw.“

Zu den vielen offiziellen Redensarten, mit denen
der Zeitungsliefer gelangweilt wird, gehört auch die
von der „Bereinsichung der Staatsverwaltung“
und dem damit zusammenhängenden „Abbau des
Beamtenkörpers“, von dem man freilich de facto
so wenig merkt wie von dem gewiß nicht minder
wichtigen Aufbau des Beamtengeistes. Denn
daß dieser letztere sich wesentlich in ewigen Dis-
kussionen über Gehaltsaufbesserungen, Steuerungs-
anlagen, Erstattungsentlastungen, Streikrecht u. dgl.
auswirft, genügt doch eigentlich noch nicht, um aus
anderen das Hochgefühl endlich erreichter demo-
kratischer Glückseligkeit zu verdrängen.

Der Stadtrat einer bayerischen Stadt hat beschloffen:
Sitzhaltung eines großen Dienstbundes wird ein
tägliches Futtergeld von drei Mark, für Haltung
eines kleinen Dienstbundes (unter 35 Zentimeter
Schulterhöhe) ein tägliches Futtergeld von zwei
Mark genehmigt.
Zu diesen Beträgen kommen die jeweils für
die Beamtengehälter festgesetzten Steuerungs-
zuschläge. —

Lenin der Vielgewandte

Gedächtnis von G. G. G. G.



Heimkehr nach Paris

(Zeichnung von E. Zisch)



„Die haben sich fein herangemacht! Die waren bei einer Kommission in Deutschland!“ — „Nur Geduld, Germaine, unsere Männer kommen alle noch dran.“

Bayerische Frühjahrsträume

Es steht im Land der Bogen, Erinnerungsort,
ein Dred mit einem Topfe, worin die Zukunft schmort.
Noch weiß man nicht, was alles sich heraus entwickeln läßt.
Auf jeden Fall: da steht er, und zwar „in Treue fest“.

Viel Mag beflisse Hände, aus Norden und aus Süd,
Kommis- und andre Köpfe sieht man darum bemüht.
Auf Bilgongostoffen schütten und rühren sie, was gärt,
Und — selbstverständlich — legt auch ein Heimchen an dem Herd.

Wie köstlich's neulich klappt, ein bisschen unheimlich,
von der verfaul'ten Krone, und daß sie wieder kimm't.
Voll Sehnsucht lauscht der Bürger . . . Ach, sie, die längst verblüht,
Die bayerische Ruhe, war halt doch königlich!

Katzenberg